

sich nicht mit Oberflächenerscheinungen zufriedenzugeben, zeigt aber auch, daß ihr Ursachenbegriff zu eng ist. Gewiß stellen wir in einer Vielzahl von Ehescheidungen persönliches Versagen eines oder beider Partner fest. Damit bleiben wir jedoch im Bereich der Ideologie und Psychologie stecken.

Die Wege zur Erforschung der Ursachen der Ehekonflikte sind denen der Erforschung der Kriminalitätsursachen ähnlich. Zweifellos verbietet es sich, die Ergebnisse des einen Gebiets schematisch auf das andere zu übertragen; denn es handelt sich bei den Ehekonflikten um sehr komplizierte Vorgänge, die nur selten in strafbaren Handlungen gipfeln, in manchen Fällen überhaupt nicht Ausdruck eines moralisch zu verurteilenden Verhaltens sind und in anderen seltenen Fällen als Ausdruck einer positiven Haltung gegenüber einem in alten Lebensformen verharrenden Familienleben anzusehen sind. Aber die Aufgabe, eine gesellschaftliche Erscheinung zu untersuchen mit dem Ziel — sie allgemein ausgedrückt —, die Beziehungen der Menschen zueinander umzugestalten, die neuen Beziehungen zu stabilisieren und zu festigen, ist Anliegen der Ursachenforschung sowohl auf dem Gebiet der Kriminalität wie dem der Ehekonflikte.

Wenn wir davon ausgehen, daß Ehe und Familie eine komplexe Lebenserscheinung ist, in der sich psychische, geistige, physische und materielle Bedürfnisse treffen und auf vielfältige Weise miteinander verknüpft sind, und daß der Charakter dieser Beziehungen letztlich von den Produktionsverhältnissen und dem Stand der Produktivkräfte bestimmt wird, dann folgt daraus, daß eine Störung des Lebensbereichs Familie in ihrer Komplexität untersucht werden muß und die Verbindungen zu den Produktionsverhältnissen und den Produktivkräften aufgedeckt werden müssen. In den Ursachen der Ehekonflikte werden also sowohl objektive wie subjektive Elemente in enger Wechselwirkung und gegenseitiger Durchdringung anzutreffen sein. Hartmann und Lekschas haben herausgearbeitet, daß die Ursachen der Kriminalität nicht mit dem Gesetz der Kausalität als der konkreten direkten Vermittlung des Zusammenhangs zwischen zwei Erscheinungen oder Prozessen erfaßt werden können, sondern daß dazu die Anwendung und Verwertung des dialektischen Determinismus nötig ist³. Mit Hilfe des marxistischen Erkenntnisbegriffs, des dialektischen Determinismus, ist es möglich, die Erscheinungen in ihren allseitigen Zusammenhängen, in ihrer gegenseitigen Bedingtheit, Widersprüchlichkeit und Bewegung zu untersuchen und die wesentlichen Zusammenhänge aufzudecken. Bezogen auf die Ursachen der Ehekonflikte, bedeutet dies, daß am Zustandekommen eines Konflikts objektive und subjektive Komplexe beteiligt sind, die sich gegenseitig bedingen, beeinflussen und durchdringen.

Als in der Persönlichkeit der Ehegatten liegende Bedingungen — *subjektive Bedingungen* — treten im Ehekonflikt hervor: Auswirkungen der bürgerlichen Ideologie auf das Bewußtsein, wie Egoismus, Genußsucht, Rücksichtslosigkeit und Individualismus, Mißachtung des Partners, Heuchelei, laxer Einstellung zur Ehe, dementsprechende Lebensgewohnheiten; ein beschränktes Bewußtsein, das Alltagsbewußtsein, das durch einen niedrigen Grad der Verallgemeinerung gekennzeichnet ist und auf die begrenzte Reflexion unmittelbarer Lebensumstände zurückzuführen ist. (In der Ehe wirkt sich das häufig so aus, daß Handlungen des Partners mißdeutet werden, daß die Eheleute bei Nichtigkeiten verweilen und sich daran aufreiben, daß sie unfähig sind, die Notwendigkeiten des Familienlebens zu be-

greifen.) Ferner gehören dazu ein niedriges kulturelles Niveau und entsprechende Lebensgewohnheiten, die sich darin äußern, die Freizeit in primitiver Form zu verbringen und übermäßig Alkohol zu trinken. Entschlußlosigkeit, Willensschwäche, Labilität, Triebhaftigkeit, Jähzorn, mangelnde Anpassungsfähigkeit, die Unfähigkeit, zu disponieren und hauszuhalten, eine negative oder zeitweilig negative Einstellung zum Kind usw. sind weitere subjektive Bedingungen, welche die Ehe gefährden. Dazu kommen noch besondere biologische Veranlagungen, Unfruchtbarkeit, psychische und physische Erkrankungen.

Neben diesen im Eheprozeß negativ auffälligen persönlichen Bedingungen darf man jedoch nicht übersehen, daß manche Ehepartner deshalb nicht zusammenfinden, weil ihre Persönlichkeiten zu unterschiedlich strukturiert sind⁴. Insbesondere passen ihre Charaktere und Temperamente nicht zueinander. Eine weitere persönliche Bedingung ist die Fähigkeit, sich zu entwickeln.

Als außerhalb der Persönlichkeit der Ehegatten liegende Bedingungen — *objektive Bedingungen* — zeichnen sich ab: Entwicklungswidersprüche, die in den begrenzten materiellen Möglichkeiten der sozialistischen Gesellschaft einerseits und in den Bedürfnissen der modernen Familie (Entlastung von Haushaltsarbeiten, Verbesserung der gesellschaftlichen Erziehung der Kinder) andererseits bestehen; längeres Getrenntleben der Ehegatten aus objektiven Umständen; in den Betrieben nicht geklärte Konflikte, die ihre Rückwirkung auf die Familie haben; schlechte Wohnverhältnisse; nicht ausreichende materielle Bedingungen für eine kulturvolle Freizeitgestaltung; Rudimente des bürgerlichen Bewußtseins und ein niedriges kulturelles Niveau in der Umwelt eines Ehegatten; Einmischung Dritter in die familiären Angelegenheiten u. ä.

Die objektiven Bedingungen stehen untereinander in bestimmten, unterschiedlichen Abhängigkeitsverhältnissen. Sie sind in ihrer aktuellen Wirkung sowie in ihrer Wirkung in der Vergangenheit zu berücksichtigen. Wenn wir eine schlechte Erziehung feststellen, dann ist daran ein großer Teil der objektiven Bedingungen beteiligt: Eltern und andere Personen haben einen ungünstigen Einfluß auf die Bildung des Charakters, des Bewußtseins, die Ausbildung der Fähigkeiten ausgeübt. In der Praxis ist die Auffassung verbreitet, daß an der Entstehung von Ehekonflikten beinahe ausschließlich subjektive Bedingungen beteiligt sind, weil die Versäumnisse in der Erziehung lediglich als ein subjektiver Faktor gewertet werden. Diese Auffassung übersieht, daß die Erziehung eine Einheit von Objektivem und Subjektivem ist.

Wenn die Praxis bestimmte Umstände als objektive Bedingungen anerkennt — z. B. schlechte Wohnverhältnisse, Schwierigkeiten bei der Unterbringung der Kinder —, dann wird zuweilen übersehen, daß solche Umstände für sich allein nicht zur Gefährdung der Ehe führen, sondern nur im Zusammenhang mit anderen objektiven und subjektiven Bedingungen. Gleichwohl ist die gedankliche Isolierung einzelner Bedingungen für die Bildung eines richtigen Ursachenbegriffs unerlässlich. Jedoch muß das auf diese Weise gewonnene Ergebnis wieder in Zusammenhang mit allen anderen Bedingungen gebracht werden. *Ursachen der Ehekonflikte sind also nicht einzelne Bedingungen allein, sondern subjektive und objektive Bedingungskomplexe in ihrem dialektischen Aufeinanderwirken.*

Diese Skizzierung der objektiven und subjektiven Bedingungen ist nicht vollständig, insbesondere liegt der Anteil einzelner Bedingungen innerhalb der Komplexe

³ Vgl. Hartmann, Lekschas, Zur Theorie der Ursachen, Bedingungen und Anlässe der Kriminalität in der DDR, Lehrmaterial für das Fernstudium, 10. Lehrgang, Berlin 1964, S. 10 ff.

⁴ Vgl. Vier, „Zur Psychologie der Persönlichkeit“, Jugendhilfe 1965, Heft 1, S. 26 ff. und die dort angegebene Literatur.